

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen würt.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr
Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 93.

Montag, 10. August 1903.

39. Jahrgang.

Kundschau.

— Se. Maj. der König hat u. a. den Postpraktikanten Walter in Wildbad zum Postassistenten ernannt.

— Finanzminister Dr. von Zeyer hat sich in Sommerurlaub nach Karlsbad in Böhmen begeben.

Neuenbürg, 7. August. Gestern ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Drei Bierführer der Bierbrauerei Gebrüder Leo in Dürrmenz-Mühlacker waren beauftragt, Bier nach Wildbad zu bringen. Auf dem Heimwege fiel der Pf. Btg. zufolge nun einer der Bierführer W. Dieterle so unglücklich vom Wagen, daß er unter die Räder kam, überfahren wurde und bald darnach starb. Der Verunglückte ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit einem Kind.

Liebenzell, 6. Aug. Am Samstagabend erstrahlte unser freundliches Badestädtchen erstmals im Glanze des elektrischen Lichtes, eine von Kurgästen und Einheimischen mit gleich großem Jubel begrüßte Erscheinung. In der Tat besteht gegenüber der seitherigen Beleuchtung mit Petroleum ein Kontrast, der ganz verblüffend wirkt. Besonders der Zugang zum Bahnhof, der einer besseren Beleuchtung am dringendsten bedurfte, ist ausgiebig berücksichtigt worden und es bilden hier die inmitten der Straße aufgehängten Lampen unter dem grünen Laubgewölbe der Allee eine überraschend effektvolle Lichterscheinung. Die Maschinenfabrik Eßlingen, der die Anlage übertragen war, hat sich ihrer Aufgabe auf's Beste entledigt.

Leonberg, 7. Aug. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Stadtverstandes hat Gemeinderat und Oberamtsparafassier Roth hier sämtliche 303 abgegebenen Stimmen erhalten.

Tübingen, 6. Aug. (Strafkammer.) Wegen gemeinschaftlichen schweren im Rückfall verübten Diebstahls wurde heute der Schlosser Max Weiß von Stuttgart zu der Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre, seine Begleiterin Josefa Delluch, Fabrikarbeiterin von Augsburg, zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. Weiß hatte die Bekanntschaft der Delluch in Augsburg gemacht. Seit Oktober 1902 zogen beide vagierend in Bayern und Württemberg umher. Im April reisten sie nach Stuttgart, weil die Delluch daselbst aber ausgewiesen ist, verschaffte ihr Weiß einen Männeranzug, den sie dann anlegte. Da die Schuhe der Delluch auch zerrissen waren, erbrachen beide in der Nacht des 18. Mai auf dem Cannstatter Wasen die Hütte eines Fuß-

ballklubs und stahlen daraus Sportschuhe, Strümpfe und andere Gegenstände. Als dann begab sich das Pärchen nach Tübingen, dort wurden sie uneins und die Delluch entschloß sich, sich von ihrem Begleiter zu trennen und jetzt gebrauchte sie wieder Frauenkleider, die sie sich dadurch zu verschaffen suchte, daß sie in Tübingen mehrere Gartenhäuschen erbrach. Dabei wurden beide ertappt und festgenommen. Sie waren geständig.

— Der Straßenwart Philipp Rittmann in Calmbach O. Neuenbürg, war gestern eines Vergehens der Nötigung angeklagt. Er hatte nämlich von dem Hirschwirt Aldinger in Schwann eine Kuh gegen seine eigene umgetauscht, nachdem er die Kuh des Aldinger in dessen Stall besichtigt hatte, ohne einen Fehler an ihr zu entdecken. Der Knecht des Aldinger überbrachte dem Angeklagten die Kuh und nahm die umgetauschte Kuh mit fort. Unmittelbar darauf entdeckte der Angeklagte, daß die umgetauschte Kuh einen Fehler habe. In der Aufregung eilte er dem Dienstknecht nach, holte ihn ein und rief: „Wenn Du nicht hältst, schlage ich Dich tot!“ Er riß ihm die Kuh gewaltsam heraus und verbrachte sie in seinen Stall. Der Angeklagte räumte dies ein. Der als Zeuge verhörte Knecht des Aldinger erklärte, daß er nicht deshalb Halt gemacht habe, weil Angeklagter ihm zugerufen habe, er schlage ihn tot, denn er habe wohl gewußt, daß Rittmann ihm nichts tun werde. Rittmann wurde hierauf freigesprochen. — Wegen eines Vergehens gegen das Weingesetz hatte sich gestern zu verantworten der Bäcker und Wirt August Stephan von Unterenzingen, O. Nürtingen. Derselben war zur Last gelegt, er habe im vorigen Herbst einem Quantumspanischen Rotwein von 352 Liter, um den Wein zu verbessern und zu vermehren, 196 Liter Zuckerwasser beigemischt und den so hergestellten Wein in seiner Wirtschaft feilgeboten, auch das halbe Liter zu 40 Pfg. ausgeschenkt. Der Angeklagte bestritt, ein so großes Quantum Wasser dem Wein beigesezt zu haben und behauptete, es sei meistens Traubenbrühe gewesen. Stephan wurde zu der Geldstrafe von 10 Mark und in alle Kosten verurteilt.

Tübingen, 7. August. Zum Raubmord des Privatiers Krauß wird weiter gemeldet: Nach dem gestern erfolgten Geständnis des Hespeler soll der Haushälter Rappke, nachdem dieser sich von Krauß entfernt hatte, zu ersterem, den er unterwegs traf, gesagt haben: Da ist etwas zu holen. Beide machten sich auf und klopfen am kritischen Tage — Sonntag, 26. Juli in der Frühe — an die

Küchentüre des Krauß, worauf dieser öffnete. Rappke warf ihn zu Boden, hielt ihm den Mund zu, während sein Komplize ihm den bereit gehaltenen Strick um den Hals warf und ihn erdrosselte. Nachdem er tot war, schleppten sie ihn von der Küche in das Wohnzimmer und ließen ihn mit der Schlinge um den Hals am Boden liegen, damit es den Anschein hätte, Krauß habe selbst Hand an sich gelegt. Nunmehr raubten sie, was ihnen in die Hände fiel und gingen flüchtig.

Tübingen, 5. August. Der erst 15 Jahre alte Sebastian Laur von Nehren O. Tübingen, welcher seinem Zugeständnisse gemäß im Mai d. J. bei der Hirschwirtin Margarethe Schäfer in Nehren einen Gelddiebstahl in Höhe von 9 Mk. 50 Pfg. und bei der Kaufmannswitwe Göhner daselbst einen solchen von 8 Mark ausführte, der letzteren nebenbei noch Tabak und Zigarren stahl, wurde gestern wegen dieser Diebstähle zu der Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen verurteilt.

Nürtingen, 5. August. Der württembergische „Kneißl“ (Fink, der Mörder des Landjägers in Heidenheim) macht noch immer unsere Gegend unsicher und erhält die Gewüter in begreiflicher Aufregung. Doch kursieren so vielerlei Gerüchte über ihn, daß man nicht wohl allen Glauben schenken darf. Tatsache ist es jedoch, daß er vor einiger Zeit seine gestohlene Uhr in Neuenhaus verkauft hat. Ferner wurden vorgestern die hiesigen Landjäger allarmiert, da von Eßlingen her die telephonische Nachricht kam, Fink sei per Rad auf dem Wege von dort hierher. Inzwischen wurde auch das von ihm in Remmuth gestohlene Rad bei Köngen in unbrauchbarem Zustand gefunden, während der Missetäter selbst wieder entkommen zu sein scheint.

Pforzheim, 7. August. Am letzten Montag soll der Mörder Fink, der den Landjäger Schmidt vor einiger Zeit erschossen hat, wieder den Obppinger Bezirk unsicher gemacht haben. Es war bekannt geworden, daß er mit einem Fahrrad und falschem Bart anrückte, weshalb allenthalben ein scharfes Auge auf ihn gehalten wurde. Auch in Hohenstaufen war diese Nachricht eingetroffen und es war deshalb für jeden Fall, insonderheit den Wirten, Weisung gegeben, sofort Anzeige zu erstatten, wenn sich der „Kneißl-Fink“ zeige oder etwa in einer Wirtschaft Einkehr halte. Und richtig, er kam! Im „Stern“ machte er Halt, um zu vespern. Das Signalement stimmte. Er hatte den vorschriftsmäßigen Finger, die vorschriftsmäßige Tätowierung und sah auch sonst „ziemlich steckbrieflich“ aus. Er erklärte,

daß er der Kneißel-Fink sei und daß es ihm nicht darauf ankomme, einige Landjäger „falsch zu machen“. Die vom Sternwirt benachrichtigte Ortsgewalt war bald zur Stelle und zog den Finken, der sich etwas widerpenstlich geberdete, hinter dem Tisch hervor. Seine Papiere lauteten auf den Namen Stollenmaier von Wäichenbeuren. Nichtsdestoweniger hat man den Burschen vorsichtshalber nach Göppingen transportiert, wo festgestellt werden wird, wen man ergriffen hat, denn es ist nicht recht glaublich, daß der Festgenommene der Mörder sei, vielmehr nimmt man an, daß man es mit einem Sonnenbruder zu tun hat, der auch einmal „Finklerles“ spielen wollte. — In Schorndorf im Remstal fiel ebenfalls am Montag ein auf einem Militärpferd reitender Handwerksbursche auf. Als er verfolgt wurde, sprang er ab, bemächtigte sich eines in der Nähe stehenden Fahrrades und fuhr schleunigst in der Richtung nach Rudersberg davon. Es ist noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Das Pferd soll ein Manenpferd sein. Auch in diesem Fall nimmt man, wie der Gen.-Anz. schreibt, selbstverständlich an, daß es der Fink sei.

— Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde am 30. Juli in der Villa des Geh. Kommerzienrats Weg in Freiburg verübt. Die Herrschaft war längere Zeit vereit und die Ganner hatten sich häuslich eingerichtet. Die Betten waren benutzt, die Sektflaschen lagen umher, sogar die Kleidungsstücke des Hausherrn hatten die Diebe mitgenommen. Insgesamt sind ihnen Gegenstände und Schmucksachen im Werte von fast 1000 Mk. in die Hände gefallen. Einem jungen Burschen aus Kehl, der der Tat dringend verdächtig ist, ist man bereits auf der Spur.

— Ueber einen Brand im Theater zu Kissingen schreibt man der „Zgl. Wsch.“ folgendes: Der Badeort Kissingen wurde Montag von einem ersten Unheil bedroht. Der mit wenigen Unterbrechungen den ganzen Tag über herrschende starke Regen hatte die Badegäste von den üblichen Spaziergängen zurückgehalten und sie abends in um so größerer Zahl ins königliche Theater geföhrt. Montag stand „Gasparone“ auf dem Spielplan. Das Haus war recht gut gefüllt. Der erste Akt war unter dem Beifall dankbarer Zuschauer zu Ende geföhrt, und der Vorhang senkte sich, als er plötzlich an der Lampe des Vorsagerkastens Feuer fing. Mit großer Schnelligkeit züngelte das Feuer an dem Vorhang empor. Die Zuschauer blieben zunächst noch einigermaßen ruhig, und beherzte Stimmen mahnten besonders die Damen, die zuerst, vom Schrecken erfasst, eilig die Plätze verlassen wollten, zur Ruhe. Als die Flammen am oberen Ende des Vorhanges angelangt waren, griffen sie auch auf den zweiten Vorhang über. Da war es aber mit ruhigem Zuschauen vorbei, und alles drängte den Ausgängen zu. Inzwischen waren berufene Hände mit Erfolg bemüht gewesen, die Ausbreitung des Feuers durch Herunterreißen der Vorhänge zu verhindern. Der Kapellmeister konnte seine Mitglieder wieder sammeln, und durch das Abspielen eines Marsches wirkte er auch beruhigend auf die Theaterbesucher. Peinlich berührte es, daß es Neugierigen möglich war von außen in die Theatergänge einzudringen und da-

mit den Ausgang aus dem Theaterraum zu gefährden. Jedenfalls schwebten die Zuschauer einige Zeit in erster Gefahr; denn der leichte Holzbau des ganzen Theaters entspricht ganz und gar nicht mehr den Anforderungen der Feuersicherheit, die man heute an decartige Gebäude zu stellen berechtigt ist, und der Vorgang gibt hoffentlich die Veranlassung, den Neubau eines in einem so lebhaften Kurorte würdigen massiven Theatergebäudes ernstlich zu erwägen.

— Gelegentlich des Turnfestes in Nürnberg verlangte Fräulein Thurm, Herausgeberin der „Deutschen Turnzeitung für Frauen“, daß auch die Frauen beratende Stimme im Ausschuß der deutschen Turnerschaft haben müßten. Dr. Götz aber erwiderte ihr im Namen des Ausschusses, „die Frau gehöre ins Haus, der Mann an die Deffentlichkeit. Dezent, und vorsichtig müsse das Frauenturnen behandelt werden, wie die Frauenbewegung selbst.“ Fr. Thurm antwortete, daß sie mit der großen Masse der Frauenwelt nicht der Anschauung des Ausschusses sei. Dieser stelle die Frau auf eine Linie mit den Jöglingen. Sie wolle von ihrer zuerst gestellten Forderung zurücktreten, wenn ein Unterausschuß aus ein oder zwei Frauen gebildet werde. Doch auch dieser Vorschlag fand bei den gestrengen Männern keine Gegenliebe. Man bedeutete ihr, daß es ein Unglück für das Frauenturnen selbst sei, wollte man die Frau so in das öffentliche Leben hereinziehen. Die Männer könnten ein Leben lang Turner sein, die Frauen könnten es nur in einem beschränkten Maß vom 15. bis 30. Jahr. Bei dem öffentlichen Auftreten der Frauenabteilungen seien sowohl in der äußeren Haltung, als auch bei der Auswahl der Uebungen, die dem weiblichen Geschlecht gezogenen Grenzen strenge inne zu halten.

— Die „Müsch. Neuest. Nachrichten“ melden aus Reichenhall in einem Privattelegramm: Der Burenoberst Schiel ist heute früh 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Krankenhaus gestorben. Er wird am Montag in Reichenhall beerdigt. Schiel war bekanntlich ein Führer des deutschen Korps im südafrikanischen Krieg, wurde aber bald nach Beginn des Krieges bei Glantslaagte schwer verwundet, gefangen genommen und nach St. Helena verbracht. Er war in Frankfurt a. M. geboren. Einen Teil seiner Erziehung genoss er 1871—73 in Winnenden an der dortigen Realschule. In Winnenden wurde er auch konfirmiert. Seine weitere Schulbildung erhielt er in Frankfurt an der Wöhlerschule. Später trat er in das braunschweigische Kavallerieregiment (Schwarze Husaren) als Avantagieur ein, mußte jedoch aus Mangel an Geldmitteln auf die Offizierslaufbahn in diesem kostspieligen Regimente verzichten, hat es aber bis zum Vizewachtmeister gebracht. Dann ging er nach Südafrika, beteiligte sich an den Zulukriegen und hat es zu großen Vertrauensstellungen sowohl auf Seite der Buren als der Kaffern gebracht. Von ersteren wurde er vor Jahren mit einer Mission nach Deutschland betraut, wo er vom Fürsten Bismarck wohl empfangen wurde, aber leider seinen gehofften Zweck nicht erreichte. Schiel, eine noble Erscheinung, tapfer, ehrlichen und energischen Charakters, spielte in den Kämpfen mit dem Kaffernhäuptling Dinizula, sowie bei der Gründung der Neuen

Republik (ein Teil des früheren Zululandes) eine hervorragende Rolle. Nach Vereinigung der Neuen mit der Transvaalrepublik wurde Schiel in die Dienste des letzteren Staates übernommen und in die Staatsartillerie eingereiht, wo er es bis zum Range eines Hauptmanns brachte. Später wurde ihm von der Regierung ein wichtiges Amt als Kommissär der Eingeborenen im Distrikte Zoutpansberg anvertraut, welchem gefahrvollen und verantwortungsreichen Posten mitten unter den unruhigen, aufrührerlustigen Grenzklaffern er mit Mut und Geschick ausfüllte.

— Ueber die Lichtensteinspiele und das jüngst abgehaltene Volkskrachtenfest in Honau schreibt man der „Zgl. Ztg.“: Das Lichtensteinspiel erireute sich guten Besuchs. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, auch das Königspaar war anwesend. Das Publikum bot ein farbenprächtiges Bild, weil die hübschen Volkskrachten des unteren Oberrheins auch ihren Königstag hatten. Es war ein glücklicher Gedanke, ein derartiges Krachtenfest zu veranstalten, das den Stolz der Landleute auf ihre besondere Tracht zu erhöhen geeignet ist. Nur Kenneraugen vermochten zu unterscheiden, daß von den acht Gemeinden (Bezirken und sämtliche westlich davon gegen Tübingen liegende Orte), deren Paare und Kinder auf 60 Wagen hierherföhren, jede Gemeinde wieder ihre Besonderheiten der Tracht hat, verschieden nach Farbe des Wiebers oder der Bänder usw. Das malerischste Bild boten die reitenden Burschen in gelben Lederhosen und mit Pelzmützen auf dem Kopf. So war auch dies eine eigenartige und poetische nachträgliche Feier des 100. Geburtstags Wilhelm Hauffs, dessen dichterische Gestalten in unseren Tagen hier Fleisch und Blut angenommen haben. In der Erhaltung der Tracht zeigt sich die feste und treue Art des Volkes, dem Hauff im Verhalten gegen Herzog Ulrich ein so schönes Denkmal gesetzt hat.

Augsburg, 4. Aug. Eine gesprengte Ausstellung ist das Neueste aus dem bekannten Kurort Wörishofen. Dort war am letzten Sonntag eine Ausstellung von deutschen Schäferhunden veranstaltet, diese jedoch mitten im Ort — auf der Kasinowiese — untergebracht worden. Natürlich trafen die Tiere einen oder zwei Tage zuvor ein und die Bewohner Wörishofens nebst ca. 2200 Kurgästen mußten das Geheul und Gebell der Hunde anhören. Am dritten Tage kam der Unmut darüber zum offenen Ausbruch. Die Fremden drohten mit sofortiger Abreise ob solcher Rücksichtslosigkeit. Das wirkte. Die Ausstellung wurde sofort wieder geschlossen und die Hunde weggeschafft, ehe noch eine Prämierung erfolgt war. Und in Wörishofen ist es wieder ruhig.

Lokales.

Wildbad, 8. Aug. Bei dem gestrigen letzten Verlauf der Grundstücke aus dem Nachlaß der Frau Väder Funf We. wurde das Anwesen in der Prinz Peter von Oldenburgstraße von Hrn. Schmidt z. Ohfen hier um 48 000 Mk. gekauft. Der Hausanteil in der Hauptstraße wurde von Hrn. Schuhmachermeister Lutz um 14 500 Mk. erworben und der Bauplatz an der künftigen Parkstraße von Hrn. Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker um 12 500 Mark.

Wildbad, 10. Aug. Das auf Sonntag, den 9. d. Mts. angekündigte Konzert in den Kgl. Anlagen, bei dem auch der hiesige „Liederkrantz“ mitzuwirken die Ehre hatte, war leider vom Wetter gar nicht begünstigt. Das ganze Programm wurde zwar abgewickelt. Allein die Zuhörer, die trotz des heftigen Regens in den schützenden Hallen beim Theater bis zum Schluß ausharrten, hatten unter dem Prasseln des Regens und dem heftigen Donner von den Darbietungen der Konzertgeber wenig Genuß. Daß aber die verehrten Gäste gerne sich an einem Männergesang erquicken, bewies der Umstand, daß, als der Liederkrantz seine ansprechenden und frisch vorgetragenen Chöre zum Vortrag brachte, viele trotz des Unwetters sich dem Podium näherten. Wir hoffen, daß ein nächstes derartige Konzert sich der Gunst des Himmels mehr zu erfreuen möge.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

9) (Nachdruck verboten.)

„Weil es mich schmachvoll dünkte,“ entgegnete das Mädchen stolz, „vor den Feinden unseres Vaterlandes bekennen zu müssen, daß wir die Flucht jenes Offiziers unterstützten.“

„Aber du machtest doch selbst den Vorschlag . . .“

Fest preßten sich die Lippen Henriettes zusammen.

Zwischen ihren Augenbrauen erschien ein finsterner Zug, die schmalen Hände ballten sich zur Faust und gewaltsam stieß sie hervor: „Ich bereue es, jenen Vorschlag gemacht zu haben. Ich verachte mich!“

Stolz emporgerichteten Hauptes verließ sie das Gemach, um sich in die Einsamkeit ihres Zimmers zurückzuziehen. —

Die Vernehmung der übrigen Hausgenossen ergab nichts wesentlich Neues. Der Kutscher Francois wußte überhaupt nichts auszusagen, da er an jenem Tage abwesend gewesen sei; André, der alte Gärtner, bestätigten indessen die Aussagen der Damen in vollem Umfange und fügte noch hinzu, daß Herr von Trotz mit einem weißen französischen Kürassiermantel und einem französischen Käppi bekleidet, fortgeritten sei. Die französische Patrouille habe ihn für einen französischen Offizier gehalten und ihn unbehelligt gelassen.

Oberstleutnant von Wasedow, der Führer des Detachements, konnte aus der Geschichte nicht klug werden, wie er dem schlau lächelnden Adjutanten, Leutnant Kramer versicherte. Der Letztere jedoch meinte: „Ich wüßte schon des Rätsels Lösung, Herr Oberstleutnant. Haben Herr Oberstleutnant nicht die Verlegenheit der Damen bemerkt? Hauptsächlich Mademoiselle schien in tiefer seelischer Erregung; ich glaube, Mademoiselle Henriette steht Leutnant von Trotz näher, als auf den ersten Blick zu erkennen ist . . .“

„Ah, Sie meinen . . .“

„Ich meine, daß zwischen Fräulein de Brulange und Leutnant von Trotz ein intimes Verhältnis besteht, welches sich schon in Baden-Baden anknüpfte. Deshalb ließ man auch den preussischen Offizier entfliehen, als die französische Patrouille nahte.“

„Sie können Recht haben“ rief lachend der alte Kommandeur. „Ja, das ist des Rätsels Lösung! stets die alte Geschichte: Cherchez la femme! Aber wir müssen die Angelegenheit vollkommen aufklären. Ich werde mit einer Kompagnie hier bleiben, das übrige Detachement kann unter der Führung des Hauptmanns von Schraningen den Marsch nach Lüzelsburg fortsetzen. Sie, Herr Adjutant, reiten nach Zabern zurück und ziehen im Cheval noir Erkundigungen ein. In drei Stunden können Sie wieder zurück sein. Die Kompagnie des Hauptmanns von Werdau bleibt vorläufig hier. Ordnen Sie das Nötige an, und reiten Sie dann nach Zabern.“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant.“

„Die Bewohner des Schlosses bleiben indessen noch unter strenger Aufsicht.“

„Sehr wohl.“ —

„Sehr wohl.“ —

Nicht ohne ein Gefühl der Erleichterung sah Madame de Brulange die preussischen Truppen abziehen. Aber sehr bald bemerkte sie, daß die Untersuchung doch noch weiter geführt wurde, denn nicht nur blieb eine Kompagnie zur Besetzung des Schlosses zurück, sondern die Bewohner, hauptsächlich der Kutscher und der Gärtner, wurden im strengen Gewahrsam gehalten, und ein junger Offizier mit mehreren Unteroffizieren durchsuchte sämtliche Räume des Schlosses und der anderen Gebäude des Gutes. Sämtlich Ausgänge des Schlosses und des Wirtschaftshofes waren durch Posten besetzt; Patrouillen durchstreiften die Umgebung und auf dem Hofe hatte man eine Wache eingerichtet, auf der ein fortwährendes Kommen und Gehen herrschte. Die schweren Tritte der Soldaten hallten durch die Stille des Abends; ab und zu ertönte ein lautes Kommandowort oder ein Hornsignal; zuweilen grollte ein dumpfer Donnerschlag in der Ferne, als wenn großes Geschütz abgefeuert würde. Die alte Madeleine schreckte bei diesen Tönen jedesmal heftig zusammen und erzählte, daß sie von den deutschen Soldaten gehört habe, Pfalzburg werde von den Deutschen eingeschlossen und bombardiert.

„Es wäre vielleicht besser gewesen,“ sprach seufzend die Baronin, „wenn wir nach Pfalzburg gegangen wären. Dort hätten wir in dem Hause meiner Tante doch in größerer Sicherheit gelebt, wie hier.“

„Aber Mama,“ entgegnete Lucie eifrig, „wir sind doch gerade aus Straßburg fortgezogen, um einer Belagerung aus dem Wege zu gehen. Und Pfalzburg wird doch auch belagert.“

„Man wird es wohl kaum für der Mühe wert halten, die kleine Festung

regelrecht zu belagern und zu beschießen.“

„Wer der Kanonendonner?“

„Er kann auch einen anderen Grund haben.“

„Ich rate Euch,“ nahm Henriette das Wort, „nicht trübe und traurigen Gedanken Raum zu geben. Wir leben hier in vollkommener Sicherheit. Die Preußen werden alleinstehende Frauen zu achten wissen.“

„Aber der Vorfall mit Herrn von Trotz?“

„Er wird sich aufklären.“

„Gott gebe es.“ —

Madeline zündete die Lampe an und stellte sie mit zitternden Händen auf den Tisch.

„Soeben ist der Offizier von Zabern zurückgekehrt,“ flüsterte sie. „Er sah sehr erregt aus und hat sich sofort zu dem Kommandanten begeben.“

„Nun wird sich alles aufklären,“ erwiderte Henriette.

Nach wenigen Minuten erschien der Adjutant. Sein Antlitz zeigte einen sehr ernsten Ausdruck; sein Wesen war höflich, aber steif und förmlich.

„Es sind neue Nachrichten über das seltsame Verschwinden des Leutnants von Trotz ermittelt worden, Frau Baronin,“ sprach er in ernstem Tone. „Der Herr Oberstleutnant läßt die Damen ersuchen, zu ihm zu kommen, er hat den Damen noch einige Fragen vorzulegen. Darf ich bitten, mir zu folgen?“

Erstaunt erhoben sich die Frauen.

„Konnte der Herr nicht zu uns kommen?“

„Nein, Madame,“ entgegnete der Adjutant kurz und schroff, „darf ich bitten . . .“

Er öffnete die Tür und ließ die Damen, denen sich die bebende Madeleine anschloß, vorangehen. Zur Seite der standen zwei Soldaten, das Gewehr in den Händen, und blickten neugierig auf die Damen.

Die Baronin erblaßte. Was bedeutete dieser Posten vor der Tür ihrer Wohnung? Betrachtete man sie schon als Gefangene? Sie wollte sich mit einer Frage an den jungen Offizier wenden, doch dieser kam ihr zuvor und sagte: „Madame werden durch meinen Kommandeur das nähere erfahren. Ich bitte hier einzutreten.“

Der Oberstleutnant hatte sich in einem Zimmer im Erdgeschoß des Schlosses einquartiert, welches früher als Bureau dem Verwalter des Landgutes diente. Der alte Offizier saß an einem großen runden Tisch; ein anderer Offizier, Hauptmann von Werdau, stand an einem Fenster und ließ seinen langen blonden Schnurrbart langsam durch die schlanken Finger gleiten, während er den eintretenden Damen neugierig entgegen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnplätze des Ortsverkehrs,

für welche das Porto für den frankirten bis 250 Gr. schweren Brief 3 Pfg. beträgt.

Wildbad	Kälbermühle ^(Pumpstation) _(Gde. Bergerte)	Nonnenmihl (Gde. Wildbad)
Aldingerhof	Kälbermühle (Gde. Wildbad)	Rollwasser
Christophshof	Köpfle	Sprollenhans
Grünhütte	Kohlhäusle	Sprollenmühle
Fechingerhof	Lautenhof	Windhof (Gde. Wildbad)
Hochwiese	Nonnenmihl (Gd. Enzklösterle), Ziegelhütte	

Postanstalten des Nachbarortverkehrs.

Porto für den frankirten bis 250 Gramm schweren Brief 5 Pfennig:

Birkensfeld (Württ.)	Enzklösterle	Loffenau
Calmbach	Gräfenhausen	Neuenbürg
Conweiler	Herrenalb	Sömberg Dtl. Neuenbürg
Dobel	Höfen	Schwann



Ph. Bosh, Wildbad

empfeht

Damenkleiderstoffe

in Zeppelin, Cheviot, Mohair, Beige, Voden, Panama, Alpaca etc.

Von ganz aparten ausgesprochenen Modestoffen halte stets noch eine Collection

Waschlösse für Blousen und Kleider

aller Art in reicher Auswahl.

Kleider- u. Schürzenzeuge

in nur echtfarbiger Waare.

Außerdem sämtliche Baumwollwaren,

Aussteuerartikel, Teppiche, Läuferstoffe etc. etc.

Trikotagen, Socken, Strümpfe,

Corsetten, Frottirwaaren, Taschentücher, Wollgarne.

Spezialität Herrenwäsche!

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeiler- u. Spiegel etc. ferner in

Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln

(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelschränke, Bettladen, Waschkommode, Nachttische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Stoßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad

Zahn-Atelier

VON J. Klauser, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle, Hauptstr. No. 80.

Jul. Klauser, Zahntechniker.

Betreter gesucht

für Carbidverkauf.

Off. unter M H 100 an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Bäcksteinkäse

gelbschnittig und haltbar $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ reif in Kisten von 20, 30, 50, 70 Pfd. zu 28—30 Pfg.

Schweizerkäse

vollfett bei 10 Pfd. 70 Pfg. in halben Laiben 68 Pfg. bei ganzen ca. 70 Pfd. schwer 66 Pfg.

Senerkäse

extra bef. bel. in Laiben von 20—40 Pfd. das Pfd. 55 Pfg. versendet geg. Nachn.

Käsegeschäft Ebingen
Schüttestraße 301.



Sämtliche

medizinische

Minera-

Wasser

in stets frischer
Füllung

empfeht

Drogerie

Anton Heinen.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendanturrat Peter Liebig.

Dienstag, den 11. Aug. 1903

Der Hochtourist

Schwank in 3 Akten von R. Kraatz und M. Real.

Mittwoch, den 12. Aug. 1903

Im bunten Rock.

Buffspiel in 3 Akten von Frz. v. Schönthan und Frhr. v. Schlicht.